



LUTHERISCHER
WELTBUND

Heilige Schriften heute verstehen

Christen und Muslime im Dialog



HEILIGE SCHRIFTEN HEUTE VERSTEHEN.
CHRISTEN UND MUSLIME IM DIALOG

LWB-DOKUMENTATION 62/2019



LUTHERISCHER
WELTBUND

Eine Kirchengemeinschaft

Der Inhalt der einzelnen Beiträge gibt nicht zwangsläufig die offizielle Meinung des LWB wieder.

**HEILIGE SCHRIFTEN HEUTE VERSTEHEN.
CHRISTEN UND MUSLIME IM DIALOG**

**HERAUSGEGEBEN VON
SIMONE SINN, DINA EL OMARI UND ANNE HEGE GRUNG**

LWB-DOKUMENTATION 62

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über dnb.dnb.de abrufbar.

© 2019 Lutherischer Weltbund

Printed in Germany

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar.

Das Buch wurde auf FSC-zertifiziertem Papier gedruckt.

Umschlagbild: Creative Commons

Redaktionelle Verantwortung: LWB-Abteilung für Theologie und Öffentliches Zeugnis/ Büro für Kommunikation

Übersetzung aus dem Englischen: Dr. Wolfgang Neumann

Satz und Textlayout: LWB-Büro für Kommunikation/Abteilung für Theologie und Öffentliches Zeugnis

Gestaltung: LWB-Büro für Kommunikation/EVA

Druck und Binden: druckhaus köthen GmbH & Co. KG

Veröffentlicht von:

Evangelische Verlagsanstalt GmbH, Leipzig, Deutschland, für
Lutherischer Weltbund

150, rte de Ferney, Postfach 2100
CH-1211 Genf 2, Schweiz

ISBN 978-3-374-05463-3

www.eva-leipzig.de

Parallelausgabe in englischer Sprache

INHALT

Vorwort	7
<i>Martin Junge</i>	

Einleitung	9
<i>Simone Sinn</i>	

HEILIGE SCHRIFTEN IM DIALOG LESEN

Der Umgang mit problematischen Texten: Ethische Kritik und moralische Anreicherung	17
<i>Oddbjørn Leirvik</i>	

Das Entstehen einer transformativen Hermeneutik durch das gemeinsame Lesen biblischer und koranischer Texte von muslimischen und christlichen Frauen	31
<i>Anne Hege Grung</i>	

Die Wechselbeziehung der Heiligen Schriften: Der Koran als eine Interpretation der Bibel	41
<i>Stefan Schreiner</i>	

Das Zurückstellen von Fachwissen beim Scriptural Reasoning	61
<i>Nicholas Adams</i>	

Auf dem Weg zu einer dialogischen Theologie	71
<i>Katja Drechsler und Thorsten Knauth</i>	

TRANSFORMATIVE LESARTEN DES KORANS

Die Entwicklung der islamischen Theologie im europäischen Kontext	85
<i>Safet Bektovic</i>	

Die Autoren des Korans sind noch lebendig: Der Koran als ein Akt der Kommunikation	97
<i>Mouhanad Khorchide</i>	

Der Koran über den exklusiven religiösen Wahrheitsanspruch: Die ma'na-cum-maghza-Methode und ihre Anwendung auf Koran 2:111-113	107
<i>Sahiron Syamsuddin</i>	
Adam und Eva aus der Perspektive einer heutigen feministischen Exegese des Korans	119
<i>Dina El Omari</i>	
Heilige Schriften und die Frage der Tierethik: Grundlinien der Tierethik im Islam	129
<i>Asmaa El Maaroufi-Ulzheimer</i>	
Gottesbilder in Krisensituationen	143
<i>Naveed Baig</i>	
TRANSFORMATIVE LESARTEN DER BIBEL	
Die Genesis lesen – Eine Einladung zum Dialog	157
<i>Clare Amos</i>	
Implikationen göttlicher Kommunikation in der christlichen Tradition: Das Beispiel 1. Samuel 1-7.....	171
<i>Kenneth Mtata</i>	
Der Umgang mit heiligen Schriften: Neues Testament, Alterität und Intersektionalität	189
<i>Marianne Bjelland Kartzow</i>	
„Wähle also das Leben, damit du lebst, du und deine Nachkommen“: Klimawandel als Fallstudie für eine kontextuelle Hermeneutik	203
<i>Martin Kopp</i>	
Autorinnen und Autoren	213

VORWORT

Martin Junge

Für uns Christen und Christinnen ist die Interpretation der Bibel von wesentlicher Bedeutung, denn die Geschichten, Gebete und theologischen Gedanken in der Bibel sind es, die unseren Glauben stärken und uns helfen, in dieser Welt zu leben. Es war ein zentrales Anliegen der reformatorischen Bewegung, die Bibel und ihre lebensfördernde Botschaft erneut in den Mittelpunkt zu stellen. Martin Luther war ein akademisch geschulter Bibelgelehrter und er vertrat mit Nachdruck, wie wichtig es sei, die Bibel in die Umgangssprache zu übersetzen. Er betonte, dass Gottes Wort ein lebendiges Wort ist, das darauf abzielt, die Herzen der Menschen zu erreichen, damit sie Gottes Gnade erfahren. Die meisten Erneuerungsbewegungen in der Geschichte der Kirche, wie etwa der Pietismus, Bibelgruppen in Basisgemeinden oder Widerstandsbewegungen gegen Unterdrückung, finden in biblischen Texten Motivation und Orientierung.

Unter muslimischen Gelehrten und in muslimischen Gemeinschaften gibt es heute lebhaft Diskussionen über die Interpretation des Korans. Für Muslime und Musliminnen ist der Koran Wegweisung für ihre Beziehung zu Gott und zur Welt. Sie rezitieren Koranverse, wenn sie beten, Koranverse sind eine Stütze im täglichen Leben der muslimischen Gemeinschaft und in besonderen Situationen. Das Auswendiglernen von Koranversen ist ein wichtiger Teil der muslimischen Spiritualität, und die islamische Ethik zieht ihre Schlussfolgerungen aus Texten des Korans.

Christen und Muslime wissen sehr gut, dass jeder Text in einem bestimmten Kontext entstanden ist und dass jede Lektüre des Textes in einem besonderen Kontext stattfindet. Gläubige wenden sich ihren heiligen Schriften zu in Zeiten des Unglücks und der Schwäche und genauso in Zeiten der Freude und der Dankbarkeit. Die Menschen lesen die Texte auf der Suche nach Wegweisung und beziehen sich auf sie, wenn sie wichtige Entscheidungen treffen müssen.

Wie wir die Texte verstehen, wird natürlich durch das beeinflusst, was um uns herum geschieht. Als Lateinamerikaner, der in einer Zeit der Unterdrückung und der massiven Verletzung der Menschenrechte aufgewachsen ist, erinnere ich mich daran, was es bedeutete, heilige Texte gegen diesen spezifischen soziopolitischen Kontext zu lesen, und wie dieser Kontext es beeinflusste, wie ich an heilige Texte heranging, sie verstand und las.

Die Beziehung zwischen Text und unterschiedlichen Kontexten ist deshalb eines der Hauptthemen, wenn es um Schriftinterpretation geht. In der heutigen Welt scheint der Abbruch der Kommunikation an der Tagesordnung zu sein, und Gemeinschaften, die gewöhnlich friedlich miteinander lebten, schaffen es nicht, dies weiterhin zu tun. Polarisierung, Hassreden und Extremismus bedrohen unsere Gemeinschaften; Gewalt oder Androhung von Gewalt jagt Angst ein.

Inmitten dieser Realität sind die Aufsätze von christlichen und muslimischen Gelehrten in diesem Buch ein Zeugnis dafür, dass Dialog möglich ist – ein Dialog innerhalb und zwischen unseren Gemeinschaften über aussagekräftige und verantwortungsbewusste Schriftinterpretation heute. Wie gehen religiöse Gemeinschaften mit jenen Stellen in ihren eigenen heiligen Schriften um, die Gewalt dulden oder sogar rechtfertigen? Wie gehen wir mit den „Texten des Schreckens“ in unseren eigenen Schriften um? Es ist unerlässlich, dass wir gemeinsam versuchen, jene Grundprinzipien zu erkennen, sie zu erklären und zu lernen, über sie Rechenschaft abzulegen, die unsere Lektüre heiliger Texte bestimmen und uns helfen, in einer gemeinsamen Welt zu leben.

Zu den wichtigsten Themen, die gegenwärtig lebhaft Diskussionen im Hinblick auf die Schriftinterpretation in unseren Gemeinschaften auslösen, gehören die Stärkung der Stellung der Frauen und die ökologische Krise. Wenn der Umgang von Männer und Frauen miteinander nicht ganz zentral von Gerechtigkeit bestimmt wird, wird niemals Gerechtigkeit und Frieden in der Welt herrschen. Ebenso muss Gerechtigkeit im Zentrum stehen, wenn es um unsere Beziehung mit der ganzen Schöpfung und mit dem ganze Planeten geht. Im Bereich der Klima-Advocacy-Arbeit hat es wichtige interreligiöse Aktivitäten gegeben. Wir müssen einander die Hände reichen, um den großen Herausforderungen begegnen zu können, denen sich die ganze Menschheitsfamilie gegenüber sieht.

Die Aufsätze in diesem Buch gehen auf Vorträge auf einer internationalen christlich-muslimischen Konferenz zurück, die 2016 vom Lutherischen Weltbund in Zusammenarbeit mit der Theologischen Fakultät der Universität Oslo und dem Zentrum für Islamische Theologie der Universität Münster veranstaltet wurde. Ich empfehle Ihnen die Lektüre dieser Veröffentlichung; sie ist ein deutliches Signal: Ja, Dialog ist möglich, und ja, die Welt braucht starke Beiträge von Religionsgemeinschaften, und ja, für uns steht die Transformation von Gewalt, Unterdrückung und Ungerechtigkeit und die lebendige Verwirklichung der Botschaft von Gottes Liebe, Gnade und Barmherzigkeit im Zentrum.

EINLEITUNG

Simone Sinn

Geschichtlich war das Entstehen eines eigenständigen, als „heilige Schrift“ angesehenen Textkorpus mit der Ausbildung einer eigenständigen, besonderen Religionsgemeinschaft verbunden. Heilige Schriften sind für die jeweiligen Religionsgemeinschaften von lebenswichtiger Bedeutung. Als beispielsweise die christliche Gemeinschaft den biblischen Kanon als verbindliche Schrift anerkannte, nahmen Kirche und Bibel zugleich Gestalt an. Ebenso war im Islam die Anerkennung des Korans als verbindliche Schrift von entscheidender Bedeutung für die Entstehung der *umma*. Diese wechselseitigen Prozesse verbinden auf tiefgehende Weise die Gemeinschaft mit dem Text und umgekehrt.

Es waren dies nicht nur Vorgänge in der Entstehungszeit der Gemeinschaften, sondern sie wirken fortdauernd über die Jahrhunderte hinweg. Wann immer sich Christen und Christinnen versammeln, um die Botschaft des Evangeliums zu hören, konstituiert das die christliche Gemeinschaft als Kirche. Wo immer sich Muslime und Musliminnen versammeln, um auf die Botschaft des Korans zu hören, ist die muslimische Gemeinschaft lebendig.

Über diese enge Beziehung zwischen einer Gemeinschaft und ihrer heiligen Schrift hinaus hat es immer verschiedene Verbindungen zu anderen Texten und anderen Lesarten derselben Texte und Traditionen gegeben. Es gibt ganz klar eine geschichtliche und theologische Wechselbeziehung zwischen dem Tanach, der heiligen Schrift des Judentums, und der Bibel, die für das Christentum die Autorität darstellt, und auch dem Koran, der im Islam als das Wort Gottes gilt. Diese heiligen Schriften entstanden nicht in Abgeschlossenheit und sie werden im Allgemeinen auch nicht in Abgeschlossenheit gelesen. Die Auslegung heiliger Texte kann dafür eingesetzt werden, die eigene Gemeinschaft abzugrenzen oder um Brücken zu bauen und eine Verbindung mit anderen Gemeinschaften herzustellen.

Die Interpretation heiliger Schriften ist ein umstrittenes Feld. Natürlich kann sich die Kraft eines heiligen Textes nur in seinem Lesen entfalten, denn die Texte brauchen eine Person oder eine Gemeinschaft, für die die Botschaft von Bedeutung und Wichtigkeit ist. Kritische Fragen, mit denen viele heutige Religionsgemeinschaften ringen, sind etwa folgende: Wer hat das legitime Recht, mit Autorität heilige Schriften zu interpretieren? Welche Herangehensweisen sind angemessen? Welches sind die geeigneten Interpretationsmethoden? Was bedeutet der Begriff „Heiligkeit“ für den Vorgang der Interpretation? Weder das Christentum noch der Islam verfügen über eine zentrale Autorität, die über diese Fragen entscheidet. Global wie lokal ist Interpretation ein polyzentrisches Unterfangen – polyzentrisch hinsichtlich der geografischen Vielfalt, der unterschiedlichen Einflüsse und der verschiedenen Herangehensweisen.

Die Aufsätze in diesem Band tragen zur Diskussion über die Schriftexegese bei, indem sie Lesarten vorschlagen und die Erkenntnisse aus dem Diskurs über Hermeneutik und aus dem interreligiösen Dialog aufnehmen. Christliche und muslimische Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen aus unterschiedlichen Kontexten untersuchen theoretische Annahmen und interpretieren wichtige Texte aus heiligen Schriften, wobei sie insbesondere „transformative Lesarten“ in den Mittelpunkt stellen. Dies bedeutet, dass die Lektüre und Interpretation heiliger Texte nicht einfach eine Sache der intellektuellen Rekonstruktion eines Textinhalts ist und auch nicht der Akt des Eintauchens in eine vorgegebene Tradition, sondern eine Lektüre, die Veränderung bewirkt, indem sie neue Möglichkeiten der Gottes- und Selbsterkenntnis und des Seins in der Welt eröffnet.

Die vorliegende Veröffentlichung hat drei Teile. Der erste Teil erkundet die interpretatorischen Möglichkeiten, die sich ergeben, wenn Einsichten aus anderen Religionsgemeinschaften und anderen religiösen Texten einbezogen werden. Die verschiedenen Beiträge nehmen die Wechselwirkung und den Dialog zwischen Texten, Gemeinschaften und Gelehrten in den Blick.

Anhand konkreter Beispiele, wie sich Interpretationen im Laufe der Zeit verändern, stellt Oddbjørn Leirvik dar, wie das Konzept der Hölle in christlichen Kreisen neu gedeutet wurde und wie muslimische Gelehrte heute mit Koranversen umgehen, die Gewalt billigen. Er stellt eine „Humanisierung der theologischen Ethik“ fest im Sinne einer hermeneutischen Strategie, die transformatorische Strategien in heutigen christlichen und muslimischen Interpretationen eröffnen kann.

Anne Hege Grung zeigt, dass die Humanisierung der theologischen Ethik, die sich unter muslimischen und christlichen Gelehrten entwickelt hat, sich auch bei den Gläubigen an der Basis findet. Sie analysiert die empirischen Ergebnisse eines Projekts, in dem muslimische und christliche Frauen gemeinsam schwierige Texte des Korans und der Bibel gelesen haben.

Die Frauen in dieser Interpretationsgemeinschaft stimmten darin überein, dass einige Texte ihrer jeweiligen Tradition ein gefährliches Potenzial in sich bergen, das für zerstörerische Zwecke benutzt werden kann. Grung erörtert die Notwendigkeit und die Möglichkeiten, Formen einer transformatorischen Hermeneutik durch gemeinsames Lesen entstehen zu lassen.

Stefan Schreiner analysiert geschichtliche Entwicklungen und erkundet die miteinander verflochtenen Rezeptionsgeschichten von Koran und Bibel. Sein Ausgangspunkt ist die Beobachtung, dass viele Koranstellen Texte und Geschichten aus biblischen und nachbiblischen jüdischen und christlichen Quellen aufnehmen. Er untersucht weiterhin, wie Gelehrte die Abfolge der geoffenbarten Bücher und der Propheten interpretiert haben. Schreiners Untersuchung macht deutlich, dass es nicht nur eine historische Korrelation, sondern auch Gegenseitigkeit gibt, die ebenso für die heutigen Interpretationen des Korans und der Bibel von Bedeutung ist.

Nicholas Adam stellt Überlegungen über die ungewöhnliche und bemerkenswerte Form des *scriptural reasoning* an, die erfordert, dass Fachgelehrte ihr Fachwissen zurückhalten und gemeinsam allein auf Grundlage des Textes reflektieren. Dies wird oft als provokative Forderung empfunden, vielleicht weil es den Gelehrtenstatus infrage stellt. Adams verweist auf diesen Aspekt des *scriptural reasoning*, weil es seiner Meinung nach wichtige Merkmale der Praxis erklärt und für gewisse Erfolge und Misserfolge bei bestimmten Teilnehmergruppen verantwortlich ist.

Den ersten Teil beschließt ein Bericht über ein Dialogexperiment in Hamburg mit einem multireligiösen und interdisziplinären Team von Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen. Katja Drechsler und Thorsten Knauth erläutern den methodischen Ansatz und die Ergebnisse dieses empirischen Versuchs und kommen zu dem Schluss, dass eine dialogische Hermeneutik wesentlich ein Balanceakt zwischen vier Spannungsfeldern ist, die durch die Faktoren Wissen, Kontext, Unterscheidung von Heiligem und Profanem und gegensätzliche Dynamik von Vertrauen und Misstrauen bestimmt sind.

Der zweite Teil widmet sich transformatorischen Lesarten des Korans. Safet Bektovic gibt einen Überblick über jüngere Entwicklungen in der islamischen Theologie in Europa. Er diskutiert, ob es berechtigt ist, von einem europäischen Islam und einer europäischen islamischen Theologie zu sprechen, und erkundet aktuelle Dimensionen und Perspektiven des islamischen theologischen Denkens in Europa. Er beschreibt ihre Relevanz für das Alltagsleben der Muslime und Musliminnen und für die Ausbildung der Imame in Europa und macht deutlich, dass Strukturen und Orte der Bildung und Forschung geschaffen werden müssen, die transformatorische Lesarten ermöglichen.

Mouhanad Khorchide äußert sich von einer solchen Position her. Er ist überzeugt, dass der Koran kein Monolog ist, und erforscht daher den Koran

als einen „Akt der Kommunikation“. Er betont, dass der Koran durch und durch göttlich und zugleich durch und durch menschlich ist. Im Blick auf die sich ergebenden hermeneutischen Herausforderungen erweisen sich für Khorchide die Überlegungen Paul Ricœurs zur Hermeneutik als hilfreich. Als muslimischer Theologe betont Khorchide Gottes Barmherzigkeit als hermeneutischen Schlüssel zum Verständnis der Botschaft des Korans.

Da konstruktive interreligiöse Beziehungen oft durch exklusivistische religiöse Wahrheitsansprüche behindert werden, unterzieht Sahiron Syamsuddin solche Ansprüche einer kritischen Betrachtung. Er interpretiert Koran 2:111–113, eine Stelle, die oft angeführt wird, um eine exklusivistische Perspektive zu rechtfertigen, auf eine neue Weise. Er interpretiert den Text mit Hilfe einer klassischen zweifachen Herangehensweise – indem er zuerst die ursprüngliche Bedeutung des Textes feststellt und dann zweitens seine Bedeutung für die heutige Situation darlegt. Er zeigt auf, wie diese Verse inklusiv und selbst pluralistisch interpretiert werden können.

Im Lichte neuerer Überlegungen zum Geschlechterverhältnis rücken die Schöpfungsgeschichten der heiligen Schriften wieder ins Zentrum der Aufmerksamkeit. Dina El Omari präsentiert Erkenntnisse der heutigen feministischen Exegese des Korans. Im Blick auf zentrale Aussagen des Korans verweist sie darauf, dass Gott Mann und Frau zur gleichen Zeit und aus derselben Substanz geschaffen hat, und betont, dass aus dieser Perspektive Männer und Frauen gleichwertige Partner sind. El Omari erörtert theologische Debatten über das Konzept des Sündenfalls und stellt fest, dass dieses Konzept nicht Teil der ursprünglichen Botschaft des Korans sei.

Asmaa El Maaroufi gibt eine neue Deutung von Passagen des Korans, die sich auf Tiere beziehen, mit dem Ziel, Grundlinien einer Tierethik aus einer islamischen Perspektive zu entwickeln. Sie benennt Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen Menschen und Tieren und erörtert die Beziehung, in der beide zum Schöpfer stehen. El Maaroufi untersucht die koranische Terminologie für die Beziehungen zwischen Mensch und Tier und hinterfragt kritisch eine reduktionistische Anthropologie. Sie plädiert dafür, die Menschheit im Kosmos neu zu positionieren und eine höhere Sensibilität für die enge Beziehung zwischen Menschen und ihren Mitgeschöpfen zu entwickeln.

Der Beitrag von Naveed Baig über Spiritual Care im Islam beschließt diesen Teil. Er erläutert, auf welche Weise Koranverse Menschen in Schmerz und Leid helfen können, Wege zu finden, damit umzugehen, und auf welche Weise Tradition und Orthopraxis dazu beitragen, wie religiöse muslimische Patienten und Patientinnen schwere Zeiten der Krise bewältigen. Es zeigt sich, dass traditionelle muslimische Ideale des Umgangs mit solchen Situationen an die individuelle Leidens- und Notsituation angepasst werden können in einem „Gespräch mit Gott“, das neue Wege der Wahrnehmung Gottes und der Vorstellungen von Gott aufzeigt.

Die Aufsätze im dritten Teil widmen sich transformativen Lesarten der Bibel. Clare Amos nimmt die Leser mit auf eine Reise durch das Buch Genesis und zeigt auf, wie sich die Darstellungen Gottes ändern. In der Reise durch die Schöpfungsgeschichte, die Sintflutgeschichte und die Geschichten von Abraham, Jakob und Josef und seinen Brüdern erweist sich für Amos, dass Gottes Stimme in und durch die biblischen Texte dialogisch ist. Sie verweist weiterhin darauf, dass die unterschiedlichen Namen Gottes unterschiedliche Aspekte der Beziehung Gottes zu den Menschen widerspiegeln. Amos ermutigt ein Herangehen an die Bibel, das in dieser heiligen Schrift eine Dialogpartnerin sieht.

Für Kenneth Mtata liegt die Kraft heiliger Texte in ihrer Fähigkeit, eine Sprache für alternative Wirklichkeiten anzubieten. Er betont, dass in der biblischen Tradition die Kommunikation Gottes eine Einladung der Liebe ist. Mtata interpretiert 1. Samuel 1-7 und zeigt, wie in diesen Kapiteln der Übergang von einem theokratischen zu einem monarchischen Modell der Gemeinschaftsbildung stattfindet. Diese Passagen schildern vor allem die katastrophale Auswirkungen des göttlichen Schweigens, verweisen aber auch seine Aufhebung. Mtata untersucht die Ursachen des Niedergangs und wie das Volk durch Gottes Wirken und Gottes Boten wieder aufgerichtet wurde. Die neue alternative Wirklichkeit ist Schalom, die ganz Gott gehört, doch durch Gottes Gnade haben die Menschen Anteil an der Verwirklichung von Schalom.

Marianne Bjelland Kartzow stellt fest, dass sich Menschen auf die Bibel nicht nur als eine heilige Schrift, sondern auch als einen kulturellen, poetischen, gelehrten und politischen Text beziehen. Für sie können Theorien der Intersektionalität und des „othering“ wichtige Einsichten für die heutige biblische Interpretation beitragen. Sie erkennt hermeneutische und epistemologische Modelle im Neuen Testament, die aufgrund ihres destabilisierenden Potenzials einen Raum für Transformation eröffnen.

Nach Ansicht von Martin Kopp ist der Klimawandel eine der gegenwärtigen ethischen Herausforderungen, die dazu führt, dass Fragen an die Texte der Bibel gestellt werden, deren sich die Autoren damals nicht bewusst waren. Kopp fragt, wie Wissenschaft, Exegese und Theologie auf sinnvolle Weise zusammenarbeiten können, um Gottes Willen gemeinsam zu erkennen. Er plädiert für eine neue Interpretation der biblischen Schriften angesichts der ökologischen Krise und weist darauf hin, dass eine erneuerte Theologie zu einem veränderten Verständnis des Christseins in der heutigen Welt führen wird.

Die Beiträge in dieser Veröffentlichung beschäftigen sich mit dem Thema der transformativen Lesarten sowohl auf der epistemologischen als auch der methodischen Ebene. Sie beleuchten unterschiedliche Aspekte der Transformation – strukturelle, gemeinschaftliche und individuelle – und

betonen alle den kommunikativen und dialogischen Charakter heiliger Texte. Damit wird das Klischee, heilige Texte seien heilig, weil sie ihren Ort „abgesondert“ von der Alltagswirklichkeit hätten, infrage gestellt. Vielmehr werden heilige Texte hier als Einladung zum Dialog und Engagement dargestellt, weil sie eine lebendige, kommunikative Quelle für das menschliche Wissen von Gottes Wirken in dieser Welt sind.

Es ist offensichtlich, dass heilige Texte ihre transformatorische Kraft dann entfalten, wenn sie zu den Herzen und dem Geist der Menschen sprechen. Um Schaden verursachende Lesarten zu verhindern und lebensbejahende Interpretationen zu fördern, sind ethische und theologische Unterscheidungen notwendig. Dafür sind sowohl die Fachwissenschaft als auch die ganze Gemeinschaft der Gläubigen gefordert. Hinsichtlich vieler heutiger Themen wie Geschlechtergerechtigkeit, Tierethik, Klimagerechtigkeit, Ausgrenzung und Gewalt eröffnet die gemeinsame christliche und muslimische Schriftinterpretation einen wichtigen Raum für transformatorische Lesarten. Diese gemeinsamen Interpretationsräume bieten neue Möglichkeiten des Verstehens und stärken gemeinsam das Engagement.

HEILIGE SCHRIFTEN IM DIALOG LESEN

DER UMGANG MIT PROBLEMATISCHEN TEXTEN: ETHISCHE KRITIK UND MORALISCHE ANREICHERUNG

Oddbjørn Leirvik

Im Folgenden behandle ich das Thema der „problematischen Texte“ in der Bibel und im Koran. Ich werde versuchen, einige hermeneutische Strategien des Umgangs mit solchen Texten zu benennen – Strategien sowohl von gewöhnlichen Gläubigen als auch von Theologen und Theologinnen. Dazu werde ich das Konzept der Hölle in der christlichen Tradition diskutieren und erörtern, wie mit Sure 5:32 verbreitet in muslimischen Diskussionen über Religion und Gewalt umgegangen wird. Was die professionellen hermeneutischen Strategien betrifft, so werde ich die Konzepte einer ethischen Kritik und moralischen Anreicherung heiliger Schriften diskutieren.

Welche Themen auf die Agenda der interreligiösen Dialoge gesetzt werden, ist eine Frage der diskursiven Macht in einem gegebenen Kontext. In ihrer Analyse der Arbeit einer langjährigen interreligiösen Dialoggruppe im schwedischen Malmö stellt Anne Sofie Roald fest, dass einige der muslimischen Teilnehmenden den Eindruck hatten, dass die Agenda sehr stark von liberalen Christen und Christinnen beeinflusst war, d.h. von deren sozialem Engagement für Menschenrechte, Geschlechtergerechtigkeit, sozialer Gerechtigkeit und ökologisches Gleichgewicht. Ethische Fragen außerhalb dieser liberalen Agenda, wie etwa die des Alkoholkonsums, wurden offenbar einfach nicht als Diskussionsthema in Erwägung gezogen. Weiterhin wurden schwierige theologische Themen – wie etwa die Frage von Himmel und Hölle – völlig ignoriert in einem Dialog, der ganz und gar „geerdet“ war.¹

¹ Anne Sofie Roald, „Religionsdialogiska perspektiv: En fallstudie av en dialoggrupp i södra Sverige“, in: Mikael Stenmark und David Westerlund (eds.), *Polemik eller*

DIE LEHRE VON HIMMEL UND HÖLLE ALS HERMENEUTISCHE HERAUSFORDERUNG

In der heutigen christlichen Theologie, zumindest in der westlichen, sind Vorstellungen von Himmel und Hölle anscheinend vollständig aufgegeben worden, womit die Ablehnung der Vorstellung einhergeht, dass Nichtgläubige und Andersgläubige ewiger Verdammnis entgegensehen. Nach Ansicht der schwedischen Theologin Kajsa Ahlstrand hat der interreligiöse Dialog auf seine Weise zu dieser Entwicklung beigetragen, als Teil einer allgemeinen „Aufweichung im interreligiösen Diskurs“².

Mit dieser ethischen Wende in der modernen Theologie geht einher, dass man dazu neigt, die Lehre von der ewigen Verdammnis – mit der dazugehörigen traditionellen Vorstellung vom Höllenfeuer – als völlig unvereinbar mit einer ethisch verantwortlichen Theologie anzusehen. Vielen ist sie ein echtes Hindernis für eine Humanisierung der theologischen Ethik.

Aber wie können diejenigen, die für eine Humanisierung der christlichen Theologie eintreten, das Bild eines tyrannischen Gottes umgehen, der Ungläubige in eine Hölle der ewigen Folter wirft? Sind diese Vorstellungen nicht ein zentraler Bestandteil der lutherischen Bekenntnisschriften (Augsburger Bekenntnis, Artikel 17)³ wie auch der Botschaft des Neuen Testaments? Und welche hermeneutischen Strategien können angewendet werden, um die Abschaffung der Hölle und verwandter Vorstellungen zu verteidigen?

1953 war die Frage der Hölle das Thema einer hitzigen öffentlichen Debatte in Norwegen, ausgelöst durch eine Radiosendung, in der der bekannte Leiter der Inneren Mission, Ole Hallesby, gesagt hatte:

Ich bin mir sicher, dass ich heute Abend zu vielen spreche, die wissen, dass sie sich Gott nicht zugewandt haben. Sie wissen sehr gut, wenn Sie jetzt tot zu Boden fallen würden, würden sie direkt in die Hölle stürzen ... Wie können Sie also, die Sie sich Gott nicht zugewandt haben, zuversichtlich zu Bett gehen und

dialog? Nutida religionsteologiska perspektiv bland kristna och muslimer (Nora: Nya Doxa, 2002), 83–97.

² Kajsa Ahlstrand, „Softening in Inter-faith Discourse“, (2003), online abrufbar unter: http://www.emmausnett.no/ressurser/ahlstrand_softening.shtml.

³ „Sodann lehren sie: Christus wird am Ende der Welt zum Gericht erscheinen und wird die Toten alle wieder erwecken. Den Frommen und Auserwählten wird er das ewige Leben und immerwährende Freuden geben, die Gottlosen aber und die Teufel wird er der Verdammnis anheimgeben, auf dass sie ohne Ende gestraft werden.“ Augsburger Bekenntnis, Artikel XVII, Die Wiederkunft Christi zum Gericht. Übersetzung des lateinischen Textes von H. Bornkamm (Das Augsburger Bekenntnis, hrsg. von Heinrich Bornkamm, Hamburg 1965, 24f.).

in der Nacht schlafen, wenn Sie nicht wissen, ob Sie morgen in ihrem Bett oder der Hölle aufwachen werden?⁴

Die Ansprache wurde vom staatlichen Rundfunk übertragen, der damals noch das Monopol hatte. Sie wurde in der Öffentlichkeit und auch von einigen Kirchenleitenden heftig kritisiert. Hallesby wies dies zurück, indem er darauf hinwies, dass „allein im Matthäusevangelium Jesu achtzehn Mal von der ewigen Verdammnis spricht. Und in neun von diesen Beispielen schildert er lebhaft die verschiedenen Qualen.“ Hier nur eines der von Hallesby erwähnten Beispiele aus der Deutung des Gleichnisses vom Unkraut (Mt 13,40–43):

Wie man nun das Unkraut ausjätet und mit Feuer verbrennt, so wird's auch am Ende der Welt gehen. Der Menschensohn wird seine Engel senden, und sie werden sammeln aus seinem Reich alle Ärgernisse und die, die da Unrecht tun, und werden sie in den Feuerofen werfen; da wird sein Heulen und Zähneklappern. Dann werden die Gerechten leuchten wie die Sonne in ihres Vaters Reich. Wer Ohren hat, der höre!⁵

Oder in Matthäus 10,28: „Und fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten, doch die Seele nicht töten können; fürchtet viel mehr den, der Leib und Seele verderben kann in der Hölle.“

Hallesbys Hauptgegner, der liberale Bischof Kristian Schjelderup, erklärte, für ihn sei die Lehre von der ewigen Strafe in der Hölle nicht vereinbar mit dem, was er als das „Evangelium der Liebe“ bezeichnete:

Ganz gewiss sind die göttliche Liebe und Barmherzigkeit größer als das, was durch die Lehre von der ewigen Höllenqual ausgedrückt wird. Das Evangelium Christi ist das Evangelium der Liebe ... Für mich gehört die Lehre von der ewigen Höllenqual nicht zur Religion der Liebe.⁶

Natürlich leugnete der Bischof nicht, dass Jesus in den Evangelien von Erlösung und Verdammnis spricht. Aber Schjelderup konnte sich nicht vorstellen, dass Verdammnis ewige Pein bedeutet – dies würde seinem Verständnis nach „im Widerspruch stehen zu dem eigentlichen Geist der göttlichen Offenbarung, die wir durch Christus empfangen haben“⁷.

⁴ Ole Hallesby, „Omvend deg – nå! (Helvetestalen)“, Virksomme ord, n.d., online abrufbar unter: <http://virksommeord.uib.no/taler?id=3982>, Übersetzung durch den Verfasser für die englische Ausgabe dieses Buches.

⁵ Übersetzung der Lutherbibel 2017.

⁶ Kristian Schjelderup, *De evige helvetesstraffer og bekjennelsen* (Oslo: Forlaget Land og Kirke, 1954), 15, Übersetzung durch den Verfasser für die englische Ausgabe dieses Buches.

⁷ A.a.O., 21.

Eigentümlicherweise befasste sich schließlich sogar das Ministerium für kirchliche Angelegenheiten (es war noch die Zeit der Staatskirche) mit der Frage und entschied, die Position Bischof Schjelderups widerspreche nicht der lutherischen Lehre, womit das Höllenfeuer sozusagen durch einen politischen Beschluss abgeschafft wurde.⁸

Die Herangehensweise Bischof Schjelderups war die hermeneutische Hauptstrategie der liberalen Theologen und Theologinnen mit einem „humanisierenden“ Programm: problematische Passagen in der Bibel zu entschärfen, indem man sie einer höheren Botschaft der Liebe unterordnet, die als der eigentliche Kern des Evangeliums postuliert wird. Die Lektüre der Schrift im Lichte einer postulierten Mitte derselben – dem gekreuzigten Christus – ist ebenso ein zentrales Element lutherischer Hermeneutik. Wie Anne Hege Grung in ihrer Analyse einer Gruppe von gemeinsam problematische Texte lesenden christlichen und muslimischen Frauen aufzeigt, wird der hermeneutische Grundsatz des „allein Christus“ oft dahingehend popularisiert, dass alles im Neuen Testament, das nicht mit dem Jesusbild des oder der betreffenden Gläubigen konform geht, ohne Weiteres beiseitegeschoben werden kann.⁹

Aber wie genau, wenn wir die Bibel durchforschen, kommen wir zu dem Schluss, dass Jesus und die Evangelien eine „Religion der Liebe“ repräsentieren? Müssen wir nicht zugeben, dass wichtige Teile des Neuen Testaments (und auch der Lehrtradition) Gott tatsächlich als rachsüchtig und als einen Folterer darstellen? Wenn das so ist, dann führt kein Weg an einer fundamentalen ethischen Kritik der Evangelien vorbei. Um unserer eigenen moralischen Integrität willen können wir einfach nicht Gottesbilder akzeptieren, die mit ewiger Qual im Namen Gottes verbunden sind. Die Lehre von der Hölle ist moralisch nicht annehmbar.

Nebenbei sei erwähnt, dass die Vorstellung vom ewigen Höllenfeuer auch im Koran sehr präsent ist, oft ist darin von den „Bewohnern des Höllenfeuers“ (*aṣḥāb al-nār*) die Rede: „Die aber ungläubig sind und unsere Zeichen Lüge nennen, die werden Bewohner des Höllenfeuers sein, ewig bleiben sie dort“ (Koran 2:39).¹⁰ Der Koran zeichnet ein ausführliches und schreckenerregendes Bild von der Hölle, und die Vorstellung von dem göttlich angeordneten Höllenfeuer ist eine gemeinsame hermeneutische Herausforderung für den Islam und das Christentum. Wie können die Bilder von

⁸ A. a. O.

⁹ Anne Hege Grung, *Gender Justice in Muslim-Christian Readings. Christian and Muslim Women in Norway: Making Meaning of Texts from the Bible, the Koran, and the Hadith* (Amsterdam: Brill Rodopi, 2015), 41–44.

¹⁰ Zum Thema in der allgemeineren islamischen Tradition siehe Christian Lange, *Paradise and Hell in Islamic Traditions* (New York: Cambridge University Press, 2016).